MEIN WEG ZUR PHILOSOPHIE

von

Karl Jaspers

erläutert

von

Fumio Hashimoto

Verlag Sansyusya/Tokyo

INHALT

- I. Mein Weg zur Philosophie1
- II. Kierkegaard17
-

Mein Weg zur Philosophie

Mein Weg zur Philosophie.

Eine Philosophie wird sachlich nur durch das Werk klar. Ihre Stimmung aber und Antriebe werden vielleicht durch einen persönlichen Bericht fühlbar.

Als Schüler des Oldenburger humanistischen Gymnasiums in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geriet ich in Konflikt mit der Schulleitung. Ich verweigerte gegenüber der unvernünftigen Anordnung eines Lehrers den blinden Gehorsam. Ich trat ferner in keine der drei Schülerverbindungen ein, weil sie ihre Mitglieder nach Standesunterschieden aufnahmen und sich gegeneinander abschlossen. Vernunft und menschliche Communication beehrte ich — sie blieben ein Ziel meines Philosophierens bis heute. Der Direktor aber sah fälschlich in beiden Handlungen den Geist einer politischen Opposition. Die Lehrer wurden angewiesen, ein wachsames Auge auf mich zu haben. Die Klassenkameraden — staats- und militärfromm — hielten nicht mit mir. In den zwei letzten Schuljahren stand ich allein.

Die Einsamkeit war nun das Problem. Mein Vater pachtete eine Jagd, um mir außer der Schule eine andere Welt zu verschaffen. So lebte ich in der Natur, mit den Büchern, im Anschauen von Kunstwerken. Wohl gab die Einsamkeit Kraft aus einem sich gründenden Selbstsein heraus, aber um so leidenschaftlicher

drängte ich nach der entbehrten Communication, und wenn ich mich über die Lage besann und in mein Inneres blickte, dann mußte mir klar werden die verborgene Angst, die mich, ausweichend vor entschlossener aktiver Opposition, im passiven Dulden bleiben ließ. Daß ich mich zwar redlich, aber nicht heldenhaft benahm, war die früheste Erschütterung. Das Bewußtsein der Grenze des Selbstseins verwehrte den Stolz einer trotzigten Isolierung. In mein Wesen drang die Bescheidung, die als Wissen um die Endlichkeit und um die Schuld des freien Menschen mein späteres Philosophieren durchdringt.

Damals war mein Verhalten das erste Mal so, wie es mir eigen blieb, nur zum Teil gerechtfertigt durch mangelnde Kraft des nie gesunden Körpers. Noch in der Zeit des Nationalsozialismus blieb das gleiche. Ich habe mich zwar innerlich frei gehalten, bin keinem Druck gewichen dadurch, daß ich eine schlechte Handlung begangen oder ein falsches öffentliches Wort gesagt hätte, habe aber nichts im Kampfe gegen das Verbrechen getan. Ich habe unterlassen, was zu tun das Herz eingab, aber die Vorsicht verwehrte. Daher mußte ich 1945 gegenüber falschen Erzählungen in Radio und Presse, die meine vermeintlichen Taten als Vorbild verherrlichten, eine Berichtigung veröffentlichen mit dem Schluß: ich bin kein Held und möchte nicht als solcher gelten.

In der Not der einsamen Schuljahre las ich Spinoza. Mir das Ganze der Welt durch ihn philosophisch bewußt

zu machen und das Wort *caute* (vorsichtig) auf seinem Siegel als von ihm befolgte Lebensregel waren ein Trost jener Jahre.

Am Ende der Schulzeit besprach mein Vater mit mir das zu wählende Studium. Bei meiner Neigung für Kunst und Dichtung und Philosophie meinte er, ich möchte vielleicht Geisteswissenschaften studieren. Nein, sagte ich, ich will ins praktische Leben. Mit der Absicht, Rechtsanwalt zu werden, wählte ich die Jurisprudenz. Im dritten Semester, 1902, war ich in München, lernte das beschwingte Leben Schwabings kennen, hatte Graphologieunterricht beim jungen Ludwig Klages nach einem Lehrbuch von H. H. Busse, ging in Theater und Kunstausstellungen, spielte Schach, hörte unter allen Vorlesungen nur noch wenige Stunden Philosophie bei Theodor Lipps.

Die Welt schien damals in Glanz und Glück. Jedes Jahr las man die Statistiken des Fortschritts im Reichtum. Mir war dabei nicht wohl. Dichtung und Literatur jener Zeit öffneten uns die Augen für den verdorbenen Grundzustand, der nur durch Verschleierungen sich zu halten schien.

Unsere Gesellschaft lebte offenbar in Täuschungen. Der Tod schien ebenso fast vergessen zu sein wie die Realität der Geisteskranken. Viele Menschen lebten und arbeiteten in Armut und Unwissenheit. Die Dirnen waren ein Gegenstand gedankenloser Verachtung. Augenblicksweise kam die Möglichkeit einer Weltkatastrophe zum

Bewußtsein. Kaiser Wilhelm II. hatte anläßlich des chinesischen Krieges durch Knackfuß ein kitschiges Bild zeichnen lassen mit der Unterschrift: Völker Europas, wahrt euere heiligsten Güter! Ich fand es zwar lächerlich, wie es aussah. Aber der Inhalt wies auf eine Möglichkeit, die stutzig machte. In der Phantasie sah ich den Erdball in den Händen der Mongolen, die zudem keineswegs schlechtere Menschen als wir schienen.

Durch die Fragwürdigkeit aller Dinge, die Unheimlichkeit des Glücks, dazu durch eine ständige Anfälligkeit meines körperlichen Daseins und durch die Ziellosigkeit meiner Studien wurde ich immer unruhiger, obgleich ich die schönsten Freuden hatte im Genuß der Herrlichkeiten der Schöpfung und des menschlichen Geistes, zumal auf einer längeren Italienreise.

Es blieb nur ein Weg: die Philosophie mußte die Wahrheit, den Sinn und das Ziel unseres Lebens zeigen. Die Stimmung Spinozas hatte mir wohlgetan, aber ohne mich zu befriedigen. An der Universität brachten die philosophischen Vorlesungen Erkenntnistheorie und Psychologie; von der Geschichte der Philosophie berichteten sie als von den Meinungen, die einmal vorgekommen sind. Aber ich suchte in der Philosophie etwas ganz Anderes.

Man kann, so sagte ich mir, offenbar nicht geradezu philosophieren, ohne in der Realität der Welt mitzuleben, ohne etwas zu tun. Der Weg zur Philosophie führt nicht über das abstrakte Denken. Was sollte ich tun?

Anmerkungen

S. Z.

1. 1. **sachlich**: 「客観的な内容から見れば」。
4. **Oldenburg**: 北海沿岸の地方及びその主都。
12. **menschliche Communication**: 「人間的な交流」。Communication は Jasper、哲学の主要概念の一つ。普通は *Kommunikation* と綴る。但し本論文ではラテン系の語は概ね *k* 乃至 *z* の代りに *c* が用いてある。
17. **staats- und militärfromm**: 「国家や軍隊に対して恭順な」。
17. **hielten nicht mit mir**: < [es] mit *jm.* halten 「或る人にくみする」。
20. **Jagd**: Jagdbezirk.
24. **aus einem sich gründenden Selbstsein heraus**:
「自分で自分を打ち立ててゆく自己存在のうちから発して」。Selbstsein は個々の人間が「自己自身であるというありかた」「自己存在」。この自己存在こそ自由の源泉であり、眞の *menschliche Communication* も自己存在相互間のみあり得る。自己存在に対するものが *Dasein* 「時間空間的な現実存在」「現にあるありかた」「現前存在」で、かかる存在としては、人間は外界の必然性に支配されている。
2. 10. **Bescheidung**: 「己れの分を知ること」。平たく言えば「人間的な諦め」即ち「人間が人間たる以上免れることのできない有限性と罪との意識」を意味することは、次の *die* 以下に説いてある通り。これと、いわゆる「謙遜」*Bescheidenheit* とを区別する必要がある。
14. **Damals war mein Verhalten das erste Mal so, wie es mir eigen blieb**: 意識すれば「当時、私のとった態度がその後、癖のようになって私の身につってしまった」。
22. **was zu tun das Herz eingab, aber die Vorsicht**

verwehrte: was zu tun が eingab と verwehrte との目的語。「心はせよと囁くが、警戒心はするなと制止するところの行為」。

24. **meine vermeintlichen Taten:** 「私がしたものと誤伝された行為」。
3. 2. **das Wort caute (vorsichtig) auf seinem Siegel:**
 「Spinozaの用いた印鑑の上に刻まれていたラテン語のcaute 即ち《注意深く》という言葉」。
2. **waren:** の主語は mir das Ganze.....bewußt zu machen 及び das Wort.....auf seinem Siegel の二つである。
5. **bei:** wegen.
11. **Schwabing:** München の北方にあり、Künstlerviertel として知られている。
25. **Der Tod schien ebenso fast vergessen zu sein wie die Realität der Geisteskranken:** 「時代が生の充実、富の増大などの外観に目を奪われて、この外観の奥に潜む死、没落を忘れ、また精神的不具者、性格破産者などというなまなましい現実相を忘れてるように感じられた」。
27. **gedankenloser Verachtung:** 「その生じた原因をも深く考えずに輕蔑すること」。
4. 2. **der chinesische Krieg:** 1900 年義和団の起こした北清事変。俗に拳匪の乱 (Aufstand der Boxer) とも言われる。
2. **Knackfuß:** Hermann, 1848—1915. 画家で芸術評論家。
5. **wie es aussah:** dem Aussehen nach. これは次の der Inhalt と相對する。
5. 5. **Sils-Maria:** スイスにある保養地。
20. **nun:** 「まあ、いいさ」。そんなに興奮するな、泣くな、怒るな、という慰撫の間投詞。
23. **wie:** 「ええ、何だって」、といて聞き返し、又は自分の耳を疑うときに言う。